

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 5

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ken in eine Fassung zu bringen, die ihrerseits eine starke pädagogische Wirkung haben muss; er zeigt wirklich einen überzeugenden Weg zu einem freien, starken und glücklichen Dasein.

Überzeugend klar muss es jedem Leser dieses Buches werden, dass Häberlins Seelenlehre bei aller empirischen Reinheit eben die Psychologie ist, auf die sich eine lebendige Pädagogik stützen kann. Häberlin weist als rein psychologische Tatsache in seiner dynamischen Seelenlehre das „geistige“ Interesse als einen Urfaktor unserer Psyche nach und umschreibt damit jenes Seelenelement, in dessen Entwicklungsförderung alles sinnreiche pädagogische Tun beschlossen liegt. Es gibt keine andere Psychologie, welche einer lebensnahen und belebenden Ethik ein solch fruchtbares Fundament liefern könnte. — Darin erkennen wir ein besonderes Verdienst Schweizer, dass er in seiner Untersuchung einerseits die wissenschaftliche Tiefgründigkeit und analytische Schärfe von Häberlins Psychologie und andererseits deren eminente Tauglichkeit als Grundlage für die verschiedensten Zweige des ethischen Denkens und Tuns so anschaulich gemacht hat.

Möge diese solide Brücke zu Häberlins Lehre von Vielen beschritten werden. Sie führt in ein Gelände, in dem jeder, der darin ernstliche Umschau hält, den grössten Gewinn für seine kulturelle Haltung ernten kann.

Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen.

*

Dr. Gustave Cahn: „Le Commerce et les hautes Etudes. Rôle, histoire, organisation de l'enseignement com-

mmercial supérieur. Avec Préface de M. le Dr. A. Junod. (Verlag: Editions Pro Schola, Lausanne 1928.)

Eine Dissertation, die über den Rahmen von Arbeiten dieser Art hinausgeht. Die Kapitel „Geschichtliche Entwicklung des höheren kaufmännischen Unterrichtes und die Organisation desselben in allen Kulturstaaten“ beweisen, dass der Verfasser sich aufs genaueste dokumentiert hat und ein umfangreiches Material zu ordnen und in angenehmer Weise darzubieten versteht. Dadurch ist die Arbeit zu einem Nachschlagewerk herangewachsen, wie bis jetzt auf diesem Gebiete kein ähnliches besteht.

Im Abschnitt „matières du programme“ begegnen wir manchen persönlichen Ansichten des Verfassers; sie finden nicht immer unsere volle Zustimmung, namentlich nicht, wenn er eine praktische Tätigkeit zwischen Maturität und Universität als wertlose Unterbrechung der Studien betrachtet. Warum soll nur der zukünftige Ingenieur vor Erreichung seiner Universitätsgrade ein Praktikum absolvieren? Bedarf der zukünftige Leiter eines kaufmännischen Unternehmens nicht ebenso sehr klare Einsicht in den Gang der Geschäfte.

Unter schweren Kämpfen hat sich der kaufmännische Unterricht an der Universität einen Platz erobert, darum soll er auch fernerhin seine eigenen Wege gehen und verlangen, dass in mehrsprachigen Ländern, wie z. B. in der Schweiz, ein Hauptfach in der zweiten Landessprache vorgetragen werde, dann erst kann sich die Jungmannschaft alle fachmännischen Ausdrücke und Wendungen erwerben, deren sie im Leben täglich bedarf.

Prof. D. J. Stadler, Lausanne.

Zeitschriftenschau.

Prof. Häberlin-Basel führt in der August-Nummer der Zeitschrift „Schweizer Spiegel“ (Zürich) seine Betrachtungen über die seelisch-geistige Entwicklung des Menschen („Lebensreife“) fort. Von einer „ideellen“ Entwicklung die sich in absoluter Kompromisslosigkeit vollziehen würde, weicht die konkrete Entwicklung der Seele stets mehr oder minder ab. Der Verfasser versucht die seelischen Zusammenhänge im Verlaufe der Entwicklung sowie das eigentümliche Entstehen all der verschiedenen und jedem Lebensalter wieder eigentümlichen Kompromissbildungen, die stets „Willensschwäche, geistiges Versagen, partielle Minderwertigkeit, Liebäugeln mit dem „Bösen“ bedeuten, in das Netz prägnanter Kategorien und Begriffe einzufangen, wobei vor allem die entscheidenden Etappen der charakterologischen Wandlung (die erste beginnt etwa um die Wende des 3. Lebensjahres, die zweite nennen wir „Pubertät“ und eine dritte Periode der „Verflüssigung“ geschieht um die Wende des 4. zum 5. Jahrzehnt) im Vordergrund des Interesses stehen; denn in ihnen vollzieht sich ja eigentlich der fortwährende Vorgang der inneren und äusseren Reifung. — Im gleichen Heft steht die Skizze eines Landlehrers „Die Nebenämter machen den Lehrer reich“, die ein psychologisch äusserst interessantes Dokument darstellt, vielleicht ohne, ja sogar gegen die Absicht ihres Verfassers, der in philiströser Ahnungslosigkeit einen Einblick in die banaische, wenn nicht banale Welt des „Herrn Lehrers“ gewährt. Möchte doch dieser Einblick einiges zur geistigen Besinnung beitragen! —

*

Die Juli-August-Nummer der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ (Zürich) enthält neben dem Schlussteil von Hans Corrodis anregendem Aufsatz über „Jeremias Gotthelf als

Erzieher“ einen Vortrag von Prof. Theodor Flury über „Sprachunterricht und Weltanschauung“, dessen erfrischend persönliche Note ebenso beachtenswert ist wie sein gedanklicher Inhalt. „Das praktische Ziel, die fremde Sprache auch sprechen zu lernen, dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, aber es sollen auch die Bildungsschätze gehoben werden, die in diesem Studium liegen.“ Also weder einseitige praktische Sprachbeherrschung, noch auch ebenso einseitiges theoretisch-literarisches Sprachstudium, sondern eine lebendige Synthese beider Gesichtspunkte! Aber: „Französisch als die einzige obligatorische Fremdsprache soll bei uns einigermaßen die klassischen Sprachen ersetzen, und im Zeitalter des Amerikanismus ist es zu wünschen, dass etwas vom humanistischen Geist des klassischen Gymnasiums in die moderne Mittelschule einziehe, in der Erkenntnis der uralten Weisheit, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt.“ — Pierre Bovet gibt im gleichen Heft in der ihm eigentümlichen objektiven Weise Bericht über die „Conférence internationale du Bilinguisme“ (2. bis 5. April 1928). — Nicht sehr erfreulich ist der Aufsatz von G. A. Farner über „das Ziel der Erziehung“, der vor allem von dem heute längst überwundenen Grundirrtum: die Psychologie habe in der pädagogischen Zielsetzung irgend eine Kompetenz, beherrscht ist. Solche verwirrende Fehler sollten endlich nicht mehr unterlaufen. Der in keiner Weise definierte unklare Begriff der geistigen Entwicklung, der im Mittelpunkt der Ausführungen zu stehen scheint und aus dem dann recht sonderbar das Erziehungsziel nicht abgeleitet, sondern gemacht wird, erfährt eine merkwürdige historische Lokalisierung, wenn es heisst: „Der Entwicklungsbegriff . . . findet sich mit aller exakten Konsequenz auf das Geistesleben angewendet erst in den Theorien des Zürcher Philosophen und Psychologen G. F. Lipps.“ Ein weiteres Eingehen erübrigt sich. — Sehr wertvoll sind dagegen

die beiden übrigen Aufsätze „Zur Psychologie der Reifezeit“ von Dr. med. Christoffel und „Mein Weg zur Klassengemeinschaft“ von C. Burkhardt. —

*

Das Augustheft (No. 22, XXXII. Jahrg.) der **Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung** (Bern) begrüsst mit berechtigtem Stolz die vor der Eröffnung stehende Ausstellung für schweizerische Frauenarbeit.

„Sie ist geworden — und schön ist sie geworden. Wer von Anfang an zuversichtlich war und seinen Glauben durch die ganze schwere Werdezeit hindurch getragen hat, dessen Träume sind Wirklichkeit geworden; und auch der Zweifler ist bekehrt. Er lernt wieder glauben an Farbe, glauben an die Schönheit gemeinsamen Schaffens. Trotzdem wohl mehr als anfänglich erwartet, auch Männerarbeit in Anspruch genommen wurde, trägt die Ausstellung doch das Gepräge der Frau. Man spürt Sorgfalt, Hingabe, Heimat, wo man auch eintritt.“

In einem Aufsatz „Nun lasst uns Taten sehen“ schreibt L. W. u. a.:

„Zwei Jahre, wie Sandkörner aus dem Stundenglas sind ihre Tage niedergerieselt, seitdem ein neues merkwürdig lautendes Wort, das Wort „Saffa“ in den Sprachgebrauch aufgenommen worden ist.

Und die Tage, die zu rieseln begannen, waren beladen mit Denkarbeit, mit Suchen und Planieren, mit Werbearbeit für die Idee, für das Mittun.

Frauenarbeit soll reklamemässig ausgestellt werden, Frauenarbeit, die sich in der Stille vollzieht, und die eigentlich erst recht gewertet wird, wenn sie einmal ihren gewohnten, selbstverständlichen Gang einstellt . . . ?

Wäre nicht ein bisschen weibliche Arbeitseinstellung ein besseres Mittel, den Wert der Frauenarbeit klar zu machen als — die Saffa? Ach, wir wissen alle nur zu gut, dass die Zeiten vorüber sind, da Frauenarbeit sich einzig und allein am häuslichen Herd vollzog.

Schritt um Schritt hat sie sich neue Gebiete erobert, erobern müssen, viele Frauen werden diese nicht einmal alle dem Namen nach kennen. Und doch ist das Orientiertsein über die Möglichkeiten weiblicher Betätigung dringende Notwendigkeit, um derer willen, die ins Leben hinaustreten.

Die Maschine macht Kräfte frei, die ehemals eingesetzt werden mussten für die Erzeugung von Nahrung und Kleidung im Hause. Aber die Barmittel, um das zu erwerben, was die Massenproduktion zur Verfügung stellt, müssen auch durch Arbeit erworben werden, aber durch Arbeit anderer Art. Es ist nicht leicht, diese Arbeit dem Wesen der Frau entsprechend zu gestalten, sie muss versuchen und bemüht sein, jenen Gebieten und Forderungen zu genügen, welche der Wesensart des Mannes weniger entsprechen. Das hat zur immer deutlicheren Herausbildung der Zweifeltätigkeit des Arbeitscharakters geführt und damit zu einer Bereicherung des menschlichen Schaffens.

Wenn auch eine genaue Grenze zwischen Männerarbeit und Frauenarbeit bei der Veranstaltung der Saffa nicht zu ziehen war — die Erfahrung mag für beide Teile nur heilsam sein — so wird die Saffa, so hoffen wir, durch vorherrschende Auswirkung der weiblichen Kräfte und Ideen, doch eine Ahnung geben von dieser Bereicherung.

Die Schweiz gilt als Land des Fleisses und der Arbeit, doch haben gewisse Strömungen nach dem Kriege da und dort eine fast feindliche Einstellung der Arbeit gegenüber er-

zeugt, die nur das bittere Muss an ihr erkennt und die das Glück, arbeiten zu dürfen, nicht als solches sieht.

Leichterworbener Reichtum blickte mitteilidig auf jene, die nicht verstanden hatten, günstige Konstellationen auszunützen.

Die Saffa wird denen, die Arbeit als ein notwendiges Uebel betrachten, einen Spiegel vorhalten, in welchem sie nicht ihre eigene Schönheit erblicken, sondern die Kraft, Schönheit und Erhabenheit wackerer, ehrlicher Arbeit.

Die Saffa wird ihre Tore jenen öffnen, die gern jammern über die Zersplitterung der Kräfte, die nirgends mehr den Zug zum Grossen und Ganzen finden können. Wiederum war es die Arbeit, die Arbeit für die Saffa, die das Kunststück fertig gebracht hat, Frauen der verschiedensten Berufszweige einander näher zu bringen, Bäuerinnen, Industriearbeiterinnen, jene, die am Werke der Erziehung arbeiten, an sozialen Aufgaben sich betätigen. Sie haben sich zu Gruppen zusammengefunden, um gemeinsam eine Darstellung ihres Arbeitszweiges zu geben. Im Arbeiten für eine höhere Aufgabe hat über alle Verschiedenheiten hinweg die Schweizerfrau sich zur Schweizerfrau gefunden.

Die Saffa wird auch zeigen, in welchem Masse, mit wieviel Fähigkeit und mit welchen Mitteln sich die Schweizerin einsetzt für Mädchenerziehung. Die Frauen haben sich vielleicht lange Zeit zu wenig um diese Aufgabe gekümmert, soweit sie nicht im Rahmen der Familie liegt. Daher mag es zu verstehen sein, dass sie noch so oft den weiblichen Lehrkräften wenig Verständnis, aber viel harte Kritik entgegenbringen. Vielleicht zündet die Saffa auch da ein wenig hinein und beleuchtet ehrliche Arbeit, manch fortschrittliche Errungenschaft, treues Mühen um die Erziehung des jungen Mädchens, die sich in den Schulen aller Art vollzieht. So wird immer mehr die Schweizerfrau dazu gelangen, in der weiblichen Lehrkraft ihre aufrichtige Verbündete und Helferin zu besserem Frauensein zu erkennen.“

In einem illustr. „Beitrag zum Mädchenturnen“ gibt R. Reber instruktive Hinweise für die Praxis, wobei besonders die Uebungsfolge eines „gymnastischen Reigens“ für die Sekundar- und Mittelschulstufe dargestellt wird.

*

Das Lichtbild hat sich in relativ kurzer Zeit zu einem Lehrmittel entwickelt, durch welches das Interesse des Schülers rasch und eindringlich geweckt wird. So ist die Existenz einer besonderen Zeitschrift „**Schule und Projektion**“ (St. Gallen), in der sich der Lehrer stets über die neuesten Errungenschaften und Möglichkeiten auf diesem Gebiet orientieren kann, nicht mehr unnötig. Die letzten drei Nummern dieser Monatschrift, die vor uns liegen, enthalten äusserst anregende praktische und auch theoretische Aufsätze und Hinweise, z. B.: „Die physikalischen Grundlagen des Projektionsapparates“ von H. Frey; „Die Wahl der Aufnahme-Camera für den Lehrer“ von F. Moser; „Das Lehrfilmwesen in Schweden und Finnland“; „Das Janax' Epidiaskop“ von B. Fehr; „Astronomisches“ (Nummer 3, März). Nummer 4 enthält einführende Aufsätze „Der Film in der Sekundarschule“ von F. Schwarzenbach und „Ueber die Verwendung des Lichtbildes an der Technischen Mittelschule“ von R. Koblet usw. Nummer 5/6 (Juni): „Die Bedeutung des Lichtbildes im chemischen Unterricht“ von F. Bürki; „Der Stand des Lehrfilmwesens in Frankreich und in der Türkei“ usw. —

*

Die Steglitzer Schultragödie gibt im Juli-Heft der Zeitschrift „**Die neue deutsche Schule**“ (Frankfurt) Anlass zu einer ernsthaften Besinnung auf die sexualpädagogischen Aufgaben und Probleme unserer Zeit („Sexualpädagogik“ von A. Stocker).

Die zunehmende sexuelle Verwahrlosung, die ja nur eine besonders auffällige und abtossende Sondererscheinung der sittlichen Entartung überhaupt darstellt, ruft einer Kritik der erzieherischen Potenzen der heutigen Schule, Familie und der Öffentlichkeit, die alle drei an der moralischen Verfassung der heranwachsenden Jugend mitverantwortlich sind. Diese Kritik könnte noch grundsätzlicher geübt werden. Auch die ihr folgenden Vorschläge zu einer Sanierung der sexuellen Erziehung, so anregend und fruchtbar sie auch sind, entbehren letztlich die klare sittlich-religiöse Fundierung, ohne die schliesslich die gesündeste Körperpflege, die verständnisvollste „seelische Erziehung“ und die anhaltendste Willensbildung in ihren Wirkungen wieder aufgehoben werden. Sehr zutreffend sind die Erörterungen über die sexuelle Aufklärung der Jugend. „Das blosses Wissen von geschlechtlichen Dingen und Vorgängen genügt nicht, um unsere Jugend vor sexueller Frühreife mit ihren folgenschweren Verirrungen zu bewahren. Der einseitige Intellektualismus, der so lange die Jugenderziehung beherrschte, hat Schiffbruch erlitten.“ Solche Belehrungen geben „den Kindern wohl Kenntnis und Warnungen von allerlei unsauberen Sachen, wie Prostitution und Gonokokken, machen aber viele von ihnen mit Dingen und Vorgängen bekannt, die ihrem Vorstellungs- und Empfindungskreis noch fremd und darum geeignet sind, eine ausschweifende Phantasie zu erregen und eine neugierige Sinnlichkeit zu erhitzen.“ Es ist unmöglich, „die geeigneten Erziehungsmassnahmen der Sexualpädagogik auf eine Formel zu bringen“; denn abgesehen von der untrennbaren Verbindung der Sexualität mit den übrigen Lebenssphären ist Sexualerziehung „unter Berücksichtigung der verschiedenen Entwicklungsstufen und des ungleichartigen Verlaufs der Reifung in der Hauptsache Individualpädagogik mit verschiedener Verwertung und Verwendung der Mittel und unter Beachtung der eigenpersönlichen Anlagen und Temperamentsunterschiede des Zöglings.“ Dass aber die Persönlichkeit des Erziehers, besonders seine Grundfähigkeit: „das Strenge mit dem Zarten zu paaren“ von ausschlaggebender Bedeutung sind, ist klar. Der Verfasser schliesst übrigens mit einem äusserst optimistischen Ausblick in die Zukunft; denn er glaubt, dass die gesunde sittliche Kraft des Volkes mit ihrer starken Erziehungsmacht in der Familie noch mächtig genug sei, um sich der drohenden Entartung erfolgreich entgegenstemmen zu können. — Das gleiche Heft enthält eine Studie über „Verkehrserziehung in der Schule“ von Oskar Grapentin, der in der von ihm geleiteten Schule in Berlin den Verkehrsunterricht bereits mit grossem Erfolg eingeführt hat. Er fordert keinen besondern Verkehrsunterricht, etwa als neues Unterrichtsfach, sondern „wertvoller und wirkungsvoller erscheint mir ein Verkehrsunterricht, der in Verbindung mit andern Fächern erteilt wird, also eine Berücksichtigung des Verkehrs und der Verkehrsgefahren in allen Unterrichtsfächern, soweit dies zwanglos geschehen kann.“ Die turnerischen Übungen, die Wanderungen und Schulausflüge, die Verkehrsspiele sollen diesem Zwecke dienen. Aber ebensogut der Handfertigkeitunterricht, Schreib- und Rechenunterricht, die Heimat- und Erdkunde, der Deutschunterricht, der Zeichen- und Malunterricht.

In der „Zeitschrift für Pädagogische Psychologie“ (Leipzig), 29. Jahrg. Nr. 6 schreibt Dr. Martha Muchow (Hamburg) über „Amerikanische Elternerziehungsarbeit“:

„Seit nunmehr 40 Jahren besteht in Amerika unter dem Namen „Child Study Association of America“ eine Vereinigung, die sich die Aufgabe gestellt hat, Eltern, besonders Mütter, für die Anforderungen der Kindererziehungs- und Kinderpflegerarbeit in der Familie besser vorzubereiten. Die Hauptarbeit der Vereinigung wird in kleinen Studiengruppen unter Leitung von bekannten amerikanischen Kinderpsychologen und Pädagogen oder von besonders geeigneten Lehrerinnen und Kindergärtne-

rinnen geleistet. Die Vereinigung bildet auch für die Elternerziehungsarbeit besonders begeisterte und befähigte Mütter und Väter, die schon praktische Erfahrungen haben, in besonderen Kursen zu Gruppenleitern aus. In den Studiengruppen, die je 25—30 Mitglieder umfassen, werden die praktischen Probleme, die den Müttern und Vätern im Leben mit ihren Kindern begegnen, vom psychologischen und pädagogischen Standpunkte besprochen. Einfache psychologische und pädagogische Literatur wird herangezogen, um die Einsichten der Wissenschaft, die geeignet sind, dem Verständnis für das Kind neue Grundlagen zu geben, den Eltern zu vermitteln, die sie ja am meisten brauchen. Eine ganz auf die Bedürfnisse der Eltern eingestellte jugendkundliche Bibliothek von etwa 900 Nummern steht im Neuyorker Hauptbüro den Mitgliedern zur Verfügung und wird auch nach ausserhalb ausgeliehen. Die „Child Study Association“ gibt eine eigene Monatsschrift „Child Study“ heraus, in der ihre Arbeitsberichte und einfache kleine Aufsätze über Erziehungsprobleme erscheinen. Je ein besonderer Ausschuss der „Association“ befasst sich mit dem genauen Studium und der Auswertung aller erscheinenden einschlägigen Literatur, mit der Beobachtung neuer pädagogischer Versuche und ihrer Literatur, mit der Frage des guten Kinderbuches, der guten Kindermusik, mit der Besichtigung von Schulen und Camps, in denen Kinder untergebracht sind, mit dem Besuch von Familien der Kinder, die mit der Schule Konflikte haben usw. Die Vereinigung hat auch Sommerspielschulen für Kinder, die nicht aufs Land reisen können, eingerichtet. Ein Verzeichnis empfehlenswerter Kinderschriften erschien 1925; zu gleicher Zeit wurde eine Liste empfehlenswerter Bücher für Eltern und Lehrer zusammengestellt, die ebenso wie das Jugendschriftenverzeichnis durch mehrere Supplements auf den Stand der Literatur von heute gebracht worden ist. Sie enthält eine Fülle von Literatur über die körperliche Pflege von Mutter und Kind, über Jugendkunde, Psychologie und Soziologie, Erziehung, Vererbung, Spiel und Erholung, Sexualerziehung, Pubertät usw. Auffallend ist der grosse Anteil psychoanalytischer Literatur in diesem Verzeichnis, erfreulich die grosse Zahl bekannter amerikanischer Wissenschaftler, deren Schriften als so leichtverständlich bezeichnet werden dürfen, dass sie auch von den Eltern gelesen werden können. Die „Association“ publiziert ausserdem selber eine Flugschriftenreihe (Studies in Child Training), in der erfahrene Leiter von Studiengruppen die immer wiederkehrenden Fragen der Eltern (Gehorsam, Strafen und Belohnungen, Lüge und Wahrhaftigkeit, Neugierde, Phantasie, Gewöhnung, sexuelle Aufklärung usw.) behandeln; meistens ist das ausführliche Protokoll einer der Arbeitsgruppensitzungen mit Eltern, in der dasselbe Problem behandelt wurde, beigegeben.

Heft 4 der Zeitschrift für angewandte Psychologie (Leipzig) enthält eine beschreibend-psychologische Untersuchung an 12- bis 18-jährigen Schülern und Schülerinnen über „Die Vorstellungen und Urteile von Schülern über Führer in der Schulklasse“. Das Problem des jugendlichen Führers wird hier von einer neuen, fruchtbaren Seite her betrachtet. Der Verfasser stellte sich nämlich die Aufgabe zu untersuchen, ob und in welchem Masse sich die Jugend der stärkeren Einwirkung gewisser Kameraden bewusst ist, d. h. festzustellen: wie sich die Jugendlichen ihren „Führer“ vorstellen und wie sie in ihrem Kreis über ihn urteilen. „Die Urteile der Jugendlichen liessen manche spezifische Pubertätszüge deutlich hervortreten. Während sich Knaben und Mädchen am Anfang der Reifejahre noch ausschliesslich in ihren Urteilen über „Führer“ und „Nichtführer“ in der Betrachtung der Gegenwart oder Vergangenheit bewegen, malen sie sich von 14 Jahren ab schon häufiger aus, wie sich der von ihnen genannte Mitschüler in dieser oder jener Situation verhalten würde. Die Jugendlichen von 14 Jahren an urteilen immer kritischer über ihre Mitschüler und kennzeichnen vielfach nicht das reale Verhalten des „Führers“, sondern malen sich ein

Wunsch-, ein Idealbild von ihm aus. Da aber ihre Kameraden, die wie sie nur unfertige junge Menschen sind, diesem naturgemäss nicht annähernd entsprechen können, fühlen sich die Jugendlichen nicht ganz selten bitter enttäuscht.“ Nach den Feststellungen des Verfassers spielt weder das Geschlecht noch die Schulgattung, sondern die Zusammensetzung und Gruppenbildung einer Klasse bei der Häufigkeit der Nennung und der Art der Einstellung zum „Führer“ in erster Linie mit. Allerdings treten im einzelnen bei den Urteilen über „Führer“ und „Nichtführer“ ganz wesentliche Geschlechtsunterschiede hervor. In der ersten Phase der Pubertät geben Knaben weit mehr auf körperliche Ueberlegenheit des Führers als Mädchen, während diese auf der gleichen Altersstufe viel häufiger auf Schultugenden achten. Bei den „Backfischen“ wirkt die „Mitteilsamkeit“ und der „Frohsinn“ als Auslesemotiv stärker mit („Sie hat den Mund auf dem rechten Fleck und ist schlagfertig in Rede und Antwort“, urteilt eine 16-Jährige). Auf Grund ihrer anderseitigen seelischen Beschaffenheit verstehen Knaben und Mädchen zuweilen unter einem und demselben Eigenschaftsbegriff, wie z. B. „Mut“ etwas ganz Verschiedenes. Mit besonderer Deutlichkeit aber treten die geschlechtlichen Differenzen während der Reifejahre in gemischten Klassen hervor. —

Offene Stellen:

Places vacantes:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.
Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. ¹⁾ Liste IV

1. **Französischlehrer** in Knabeninstitut. Bedingungen: Französische Zunge, ledig, nicht über 40 J., Kenntnisse im Deutschen, Aushilfe in Nebenfächern und Beteiligung an der Aufsicht.
2. **Musiklehrer**. Bedingungen: Primar- oder Sekundarlehrerdiplom, intern, ledig.
3. **Philologe** in L.E.H. für Deutsch, Französisch, Englisch, ev. Italienisch und etwas Latein für obere Mittelstufe.
4. **Mittelschullehrer**, mathem. naturwissensch. Richtung, ledig, intern. Aufsichtsbeteiligung, mit Freude an Sport erwünscht.
5. Institut der französischen Schweiz sucht auf Mitte September Lehrer für **Deutsch, Französisch** und für **Englisch**. Ledige tüchtige Herren, die eines dieser Fächer beherrschen, in den andern gute Vorkenntnisse haben und nebenbei Handarbeiten oder Sportfächer erteilen können, erhalten den Vorzug.
6. **Sprachlehrer** für Französisch und Englisch, event. Italienisch, für Handelsschule nach den Sommerferien. Nur tüchtige und erfahrene Kraft.
7. **Stellvertreter** für Englisch-Deutsch und Latein, intern, mit Aufsicht für 13. August bis 22. September.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.
Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. ¹⁾ Liste IV.

1. **Gymnasiallehrer** für Latein, Griechisch, Deutsch, alte Geschichte. Grosse Praxis. 29 Jahre, Dr. phil. (Wien). Prot.
2. **Jg. Primarlehrer** (St. Gallen), prot., auch Klavier und Orgel, Kartonagearbeit, Hobelbank usw.
3. **Sekundarlehrer** f. Naturgeschichte und Sprachen, Literatur, Handelsfächer, Geographie. Französ., Engl., Ital., Latein. Violine. Dipl. ing.
4. **Philologe** f. Deutsch-Englisch-Französisch-Latein. Literatur, Geschichte. Auslandsaufenthalt und grosse Praxis.
5. **Englischlehrerin**, Dr. phil. (Zürich m. c. l.), ausserdem Französisch und Deutsch. Glänz. Referenzen und Praxis.
6. **Englischlehrerin**, auch Deutsch, Handarbeit, in Institut oder Familie, am liebsten in der Nähe Zürich.

¹⁾ Infolge eines Unfalles, den Herr Sekr. G. Keiser erlitten hat, kann die Stellenvermittlungs-Liste V erst im Septemberheft erscheinen.
DIE REDAKTION.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. Lusser, Teufen (Kt. Appenzell).

Mitteilung der Redaktion:

Infolge späten Eingangs der Photos für den Saffa-Artikel hat sich die Herstellung der Clichés und damit die Drucklegung des Augustheftes verzögert. Wir bitten unsere Lesergemeinde das verspätete Erscheinen der Zeitschrift zu entschuldigen.

Mitteilung des Verlages

In Beantwortung mehrfacher Anfragen teilen wir unseren Abonnenten mit, dass für jeden Jahrgang der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“

gediegene Einbanddecken

erstellt werden. Bestellungen werden vom Verlag schon jetzt entgegengenommen.

Eltern- und Schülerberatung in Erziehungs- und Schulschwierigkeiten

Dr. phil. Grete Stulz

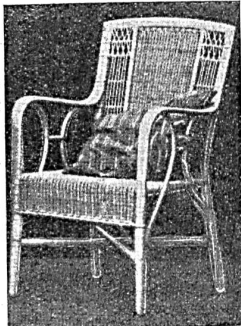
Telephon H. 2063

Zürich

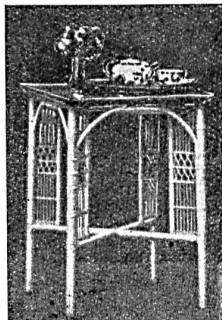
Universitätsstr. 14

Gesucht

Praktikum oder Vertretung in Landerziehungsheim von 2 jungen weibl. Lehrkräften. Absolv. des Inst. J. J. Rousseau, Genf, bezw. der Soz. Frauenschule, beide als Leiterin v. Ferienheimen bereits tätig gewesen.
Geboten: Unterricht in Handfertigkeit (auf mod. Grundlagen) Klavier. Franz. Uebernahme von Bibliotheks- und Büroarbeit.
Erwünscht: Gründl. Einblick in Betrieb eines Landerziehungsheims. Taschengeld. Referenzen der Bewerberinnen durch:
Dr. phil. Grete Stulz, Psycholog. u. Berufsberat., Zürich, Universitätsstr. 14



ROHRMÖBEL FÜR
VERANDA
BESUCHSZIMMER
VESTIBÜLE
HERRENSALON
VERLANGEN SIE
HEUTE NOCH
UNSERN KATALOG
ROHRMÖBELFABRIK
ROTHRIST
OTTO WEBER'S Wwe.



Wir bitten
alle Freunde der
„SCHWEIZER
ERZIEHUNGS-
RUNDschau“
für die Zeitschrift
zu werben und
uns Adressen
von Interessenten
mitzuteilen

VERLAG
„SCHWEIZER
ERZIEHUNGS-
RUNDschau“
ZÜRICH



Pressestimmen

über die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“

II. Reihe.

„Neue Zürcher Zeitung“:

Die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, die sich im besten Sinne kräftig entwickelt, hat mit dem Juliheft eine sehr begrüssenswerte Neuerung eingeführt. Es soll jedem Heft ein Abschnitt über „Erziehungsberatung“ beigelegt werden. Dr. H. Hanselmann, der sich bereit erklärt hat, auch Fälle, die ihm aus dem Leserkreis vorgelegt werden, zu behandeln, wird hier anhand von Beispielen Erziehungs- und Lernschwierigkeiten besprechen. In einem ersten grundsätzlichen Artikel behandelt der erfahrene Pädagoge die zahlreichen Schwierigkeiten der Erzieher- und Zöglingsberatung. Das Heft bringt ferner die letzten Antworten auf die anregende Rundfrage: Was fordern Sie von der modernen Schule? Dr. W. Schohaus greift aus der Fülle der Probleme eines heraus: die Erziehung der Schule „zum Geiste brüderlichen und schwesterlichen Gemeinsinnes“. Er wendet sich gegen das System von „mündlichen Inquisitionen, Klausuren, Noten und Zeugnissen“, welche geeignet sind, die Kinder ständig gegeneinander arbeiten zu lassen. Es wird das Prinzip des gemeinsamen Arbeitens befürwortet: Das Sichhelfen steht im Vordergrund, Schülergruppen wirken zusammen an einem Ganzen, wobei jedem einzelnen eine Teilaufgabe zufällt, die nur er lösen soll. Frau Dr. Bleuler-Waser wünscht, dass sich die Kandidaten bei den Aufnahmeprüfungen für die Volksschullehrer auch über ihre pädagogische Befähigung durch eine kurze Probezeit bei erzieherisch begabten Kräften ausweisen sollten. Nicht unbeachtet seien die schönen Worte von Georg Kerschensteiner über den Lehrer als Erzieher. Die Schule des 19. Jahrhunderts war vornehmlich eine Stätte der Belehrung, erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erkannte man die Notwendigkeit der Erziehung zur Gemeinschaft. Lehrer sein, heisst einen sozialen Dienst erfüllen und an dem Aufbau echter Menschengemeinschaft arbeiten. Ein Aufsatz von Rudolf Kircher handelt vom Englischen Schulsport. Unter den Buchbesprechungen ragt Carl Helblings feine Würdigung von Werfels Abituriententag und von Speyers erfrischendem Kampf der Tertia hervor.

*

„Amtliches Schulblatt des Kt. St. Gallen“:

Das zweite Heft dieses umfassendsten schweizerischen Informationsorganes für Erziehungs- und Unterrichtsfragen kann sich durch zahlreiche Pressestimmen über eine ausgezeichnete Aufnahme ausweisen. Von besonderem Interesse sind die Worte, die Heinrich Federer wenige Tage vor seinem Tode an den Herausgeber schrieb: „So kühn der Versuch wahrhaftig war, er scheint doch sich zu einer kräftigen Existenz und auf eine schöne, echte geistige Höhe zu erschwingen.“

*

„St. Galler Stadt-Anzeiger“:

Das vierte Heft dieser aktuellen Monatsschrift zeichnet sich wiederum, wie seine Vorläufer, durch eine Reihe von Originalbeiträgen prominenter Mitarbeiter aus. Man hat wieder eine Schrift vor sich, die dem Pädagogen und dem Laien gleich wertvoll sein muss.

„Schweizerische Lehrerzeitung“, Zürich:

Der Inhalt der bis jetzt erschienenen vier Hefte zeigt, dass der Schriftleiter, Dr. phil. K. E. Lusser, bestrebt ist, die Zeitschrift zu einem Mittel für lebensnahe und zeitgemässe Aussprache zu gestalten. Für uns Lehrer dürften die Antworten auf die Rundfrage: Was fordern Sie von der modernen Schule? von besonderem Wert sein.

*

„Bündner Tagblatt“, Chur:

„Schweizer Erziehungs-Rundschau“. Diese neu erschienene Monatsschrift verdient die Beachtung aller jener Kreise, die sich mit dem Probleme der Jugenderziehung befassen. Trotzdem schon viele Zeitschriften sich mit diesen Fragen beschäftigen, fehlte uns in der Schweiz bis anhin noch, wie die Schriftleitung in ihrem Einführungsworte treffend ausführt, „ein umfassendes Informationsorgan, eine Monatsschrift, welche die weit zerstreuten Anregungen, Mitteilungen, Einzelergebnisse zusammenträgt, die grossen Linien zieht und allen jenen, die sich mit öffentlicher und privater Bildungsarbeit, mit Erziehungs- und Unterrichtsfragen im weitesten, mannigfaltigsten Sinne beschäftigen, eine allseitige, zuverlässige Orientierung bietet.“ Wie das erste Heft schon zeigt, erfreut sich die Zeitschrift der Sympathie führender Pädagogen und Schulmänner.

*

„Schaffhauser Intelligenzblatt“:

Auch dies wieder ein sehr reichhaltiges, aktuelles Heft. Neben Erziehungsproblemen, die von den bekanntesten Pädagogen überlegen behandelt werden, findet sich darin u. a. ein illustrierter Saffa-Artikel von Fr. Stucki, Präsidentin der Gruppe „Erziehung“. Die „Erziehungs-Rundschau“ wird zweifellos ihren Weg machen.

*

„Ostschweiz“, St. Gallen:

Eine neue Zeit stellt neue Anforderungen. Vor allem an Schule und Erziehung. Es war darum ein ungemein glücklicher Gedanke, dass die allen Erziehungsfragen so aufgeschlossene „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ eine regelmässige Rubrik „Erziehungsberatung“ eingeführt hat, die von dem ausgezeichneten Direktor des heilpädagogischen Seminars der Universität Zürich, Privatdozent Dr. H. Hanselmann, der auch die Anstalt für Schwererziehbare in Albisbrunn leitet, betreut wird. Dr. Hanselmann hat sich sehr bald als bedeutender Pädagoge eingeführt. Es ist darum sehr wertvoll zu wissen, was er von der modernen Erziehungsnot zu sagen weiss und von welchen Grundsätzen er sich bei der Erziehungsberatung, die er an konkreten Beispielen zu erläutern verspricht, etwa leiten lässt. Wer es schon so oder anders erlebt hat, weiss, dass man heute von einer allgemeinen Not der Erziehung sprechen kann, ja sogar sprechen muss. Aus der Tatsache, dass viele diese Not nicht erleben, kann nicht geschlossen werden, dass eine solche nicht existiert, sehe man sich doch im Leben um, und man wird Schritt auf Tritt die Eltern-, Kindes- und Erziehernot entdecken. Wir verweisen Interessenten auf die genannte Zeitschrift. Die Bedeutung der Ausführungen lockt, den Artikel in extenso zu lesen.

**„VHS Blätter für Wissenschaft und Kunst“,
Zürich,**

Publikationsorgan der schweiz. Volkshochschulen:

„Schweiz. Erziehungs-Rundschau“. Von einem erfrischend freien Standpunkt aus werden in ihr Erziehungsfragen im weitesten Sinne betrachtet und besprochen. Anregend und von offenbarem Erfolg ist eine von Dr. Lusser an Vertreter des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Schweiz — also nicht nur an Schulmänner — gerichtete Rundfrage: Was fordern Sie von der modernen Schule? Bisher sind Antworten erschienen von Oberst Wildbolz, Dr. Garnier, Dr. Hanselmann, Dr. Ed. Korrodi, Dr. R. Loeliger, Dr. H. Weilenmann, Msgr. Prof. J. Beck und Prof. Pierre Bovet. Weitere Äusserungen werden später veröffentlicht werden. Wer sich ernsthaft mit Erziehungsfragen abgeben will, wird manchen wertvollen Beitrag finden.

*

**„Mitteilungen der Gymnastischen
Gesellschaft Bern“:**

Die neue Nummer bestätigt wiederum den guten Eindruck, den man von der ersten Nummer an hatte. Immer mehr wird an Interessantem und Lehrreichem geboten. Ein Abonnement auf die Zeitschrift wird für alle, die sich mit Erziehungsfragen befassen, zur Notwendigkeit.

*

„Vaterland“, Luzern:

Würde es sich hier nur wieder um eine neue pädagogische Fachzeitschrift handeln, dann könnte man über deren Existenzberechtigung füglich zu Gericht sitzen und sie in den Raum ihres speziellen Faches verweisen. Hier aber handelt es sich um die Schaffung eines umfassenden Informationsorgans, welches die weiterstreuten Anregungen, Mitteilungen, Einzelergebnisse usw. zusammenträgt, um darüber eine allseitige zuverlässige Orientierung zu bieten. Diese neue Monatsschrift soll die Ergebnisse der pädagogischen Fachliteratur in grosser Schau zusammenfassen, über alle aktuellen, gesamtschweizerischen Bildungsfragen, über Kongresse und Veranstaltungen referieren usw. Ein Stab führender Pädagogen und Schulmänner verschiedener Richtungen steht der neuen Monatsschrift zu Gvatter und hat ihr seine wertvolle Mitarbeit zugesagt.

Bereits die erste Nummer ist sehr beachtenswert. Neben einem programmatischen Geleitwort des Herausgebers Dr. K. E. Lusser folgen eine Reihe von Antworten auf die Rundfrage: „Was fordern Sie von der modernen Schule?“ Weitere Antworten führender Persönlichkeiten erfolgen in den nächsten Heften. Dr. A. Junod, Direktor der Schweiz. Verkehrszentrale, referiert über „Das kaufmännische Bildungswesen in der Schweiz“, Dr. med. R. Allers, Privatdozent für Psychiatrie an der Universität Wien, äussert sich „Ueber Entstehung und Gestaltung des Charakters“, Universitätsprofessor Pierre Bovet, Genf, beginnt in einer aufschlussreichen Artikelserie „La psychologie et l'école aux Etat-Unis“ seine Beobachtungen anlässlich einer Studienreise zu veröffentlichen; in einem zweiten Artikel schildert er die Tätigkeit des Internationalen Erziehungsbureaus in Genf; Universitätsprofessor E. Matthias (München) führt in die „Neue Eidgenössische Turnschule“ ein, an deren Zustandekommen er als Mitschöpfer grundlegend beteiligt war.

„Revue internationale de l'enfant“, Genève:

„Schweizer Erziehungs-Rundschau, Zürich. Unter diesem Titel sind soeben die ersten reichhaltigen und vielseitigen Nummern einer neuen pädagogischen Monatsschrift erschienen. Der Herausgeber, Dr. K. E. Lusser, hat an eine Reihe schweizerischer Persönlichkeiten, an Ingenieure, Aerzte, Bankdirektoren, Redakteure, Geistliche, Pädagogen, Jugendfürsorger, die Doppelfrage gerichtet: „Was fordern Sie von der modernen Schule?“ und „Welche Erziehungsaufgabe der zeitgenössischen Schule erscheint Ihnen gegenwärtig als die wichtigste?“ In den ersten Heften werden die zahlreichen von Fachleuten der verschiedensten Berufsgebiete eingelaufenen Antworten veröffentlicht. Obwohl die in den Antworten dargelegten Probleme zum grössten Teil vom schweizerischen Standpunkt aus erörtert werden, haben sie dennoch wegen ihres allgemeinen Charakters ein internationales Interesse.

*

„Luzerner Schulblatt,

Organ der Luzernischen Kantonallehrer-Konferenz:

Für alle an Erziehung und Schule interessierten Kreise bestimmte, aktuell geschriebene Monatsschrift.

*

„Leipziger Lehrerzeitung“, Leipzig:

Neue lebendige pädagogische Monatsschrift.

*

„L'Education“, Lausanne,

Organe de la société pédagogique de la Suisse romande:

Un cahier de 32 pages, illustré et de contenu très varié. Nous ne pouvons que souhaiter bonne chance à ce nouveau confrère. --

Pierre Bovet.

*

„Tagespost“, Graz:

Die neue Monatsschrift für Erziehungs- und Unterrichtsfragen bewahrt ein persönliches Gepräge, greift pädagogische Probleme des pulsierenden Lebens heraus und gehört glücklicherweise nicht zu den literarischen Schlafmitteln.

*

**„Schweizerische musikpädagogische
Blätter“, Zürich,**

Offizielles Organ des Schweiz. musikpädagog. Verbandes:

An der Spitze des 5. Heftes der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ steht ein illustrierter, trefflicher Saffa-Artikel von Fr. Stucki, Präsidentin der Gruppe „Erziehung“ der Saffa. Dir. Hanselmann (Zürich) eröffnet die Rubrik „Erziehungsberatung“, Dr. Göpfert erörtert auf Grund praktischer Beispiele das Thema „Kind und Lüge“. Ein wissenschaftlicher Beitrag weist auf die tiefen Zusammenhänge hin zwischen „Geschwisterzahl, Schultüchtigkeit und Charakter“. Also: wiederum ein sehr reichhaltiges Heft. Die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ dürfte wohl bald auch für uns unentbehrlich werden.

Fortsetzung der Presse-Stimmen im Oktoberheft
